

Friedrich Kuhn

Florian und sein
Florentinchen
sausen durchs
Weltall



Ein Weltraummärchen

Zwiebelzwerg Verlag

Friedrich Kuhn: Florian und sein Florentinchen sausen durchs Weltall

© Copyright bei Friedrich Kuhn, Bonn 2015

© Copyright der Bilder und alle Rechte der vorliegenden Ausgabe bei
Zwiebelzwerg Verlag Gregor Christian Schell, Willebadessen 2015

Illustrationen & Umschlaggestaltung: Heike Laufenburg

Druck und Bindung in eigener Manufaktur

Gesamtherstellung: Zwiebelzwerg Verlag

Klosterstr. 23, D-34439 Willebadessen, Tel&Fax 05646/1261

www.zwiebelzwerg.de, verlag@zwiebelzwerg.de

Friedrich Kuhn

Florian und sein
Florentinchen
sausen durchs Weltall

*Eine märchenhafte Begegnung
mit dem lieben Gott*
illustriert von
Heike Laufenburg



Zwiebelzwerg Verlag

Einführung ins Weltraummärchen

Die Märchenfiguren Florian und sein Florentinchen und viele andere sausen durchs Weltall. Sie erleben Abenteuer in den Gestirnen des Unendlichen. Alles begann in einem Flohzyklus. Dieses Märchenbuch ist geschrieben für Kinder und Erwachsene, die sich ihr kindliches Gemüt bewahrt haben.

Es erzählt eine unglaubliche Geschichte, die einen schnell den Alltag vergessen lässt. Mit zauberhafter Phantasie ziehen die verschiedenen Akteure wie Florian, Florentinchen, die Fee Liesel, der lustige Zwerg Herzlieb und viele andere den Leser mit ihren spannenden Abenteuern im All in ihren Bann.

Die liebenswerten Figuren - unter ihnen der Beherrscher der Unterwelt auf dem Mond, Prinz Maulwurf, über die Strichmännchen und Strichweibchen auf dem Merkur bis zum „Ufofix“, dem Chef der Ufo-Flotte - erwecken mit ihren menschlichen Zügen zahlreiche Parallelen zu den eigenen Wünschen und Phantasien.

Selbst der liebe Gott erscheint als Lichtgestalt aus den dunklen Tiefen des Kosmos. Den Abenteurern im Weltraum gibt er mit auf den Weg, dass sich die Menschen auf der Erde, seien es Schwarze oder Weiße, Christen, Juden oder Muslime, in Frieden vertragen und friedlich zusammen leben sollten.

Nach der aufsehenerregenden Entdeckung eines zweiten Sonnensystems durch die Astrophysiker wollen die Märchenabenteurer bis in diese unglaubliche Weite vorstoßen. Dafür brauchen sie eine besondere Rakete. Mit ihrer Ufo-Flotte landen sie bei Nacht und Nebel auf dem amerikanischen Weltraumbahnhof Cape Canaveral, wo einst der US-Astronaut Neil Armstrong zum Mond gestartet war, und „klauen“ die Saturn-5-Rakete. Das im All bewährte Spaceshuttle hatte immer die Astronauten und ihre Ausrüstung und Verpflegung zur Weltraumstation ISS gebracht.

Unter großen Gefahren dringen die Himmelsstürmer sogar zu den Planeten Euripides und Platon des neu entdeckten Sonnensystems vor.

Um die ganze Unglaublichkeit des Alls zu beschreiben, hat der berühmte Albert Einstein einmal gesagt: „Zwei Dinge sind unendlich. Das Universum und die menschliche Dummheit“. Schließlich hatten sich alle Neuankömmlinge auf dem Platon bald häuslich eingerichtet. Sie hatten sich „Ufo-Häuschen“ gebaut, in Tellerform wie die Ufos. Mit Begeisterung stellten alle fest, dass der Platon ein lebenswürdiger Planet ist, auf dem sich gut leben lässt. Er übertrifft alle Planeten des ersten und des zweiten Sonnensystems.

Kinder und Erwachsene sind von dem Märchen-Roman begeistert. Ihr gemeinsames Urteil lautet: Die Abenteuer der „Weltraum-Stürmer“ seien an Phantasie kaum zu übertreffen.



Es gab einmal einen berühmten Flohzirkus. Mit seinem bunten Schild „Sensationen, Sensationen“ lockten die kessen Flöhe immer große und kleine menschliche Zuschauer an. Der Flohdirektor des Zirkus und Vorbild für seine Artisten war der überall bekannte Florian, genannt „Bisselchen“, weil er besonders geschickt die Menschen beißen konnte und ein Meister im Blutsaugen von einem gut schmeckenden Opfer war. Die Zirkuskunst hob Florian über alle seine Flohartisten in schwindelnde Höhen hinauf.

Die Zirkusbesucher waren begeistert, wenn sich Florian auf das Hochseil schwang und über seinen Flöhen unten im Zirkusrund waghalsig balancierte. Florian sorgte in der atemlosen Stille jedes Mal für einen Aufschrei, wenn er halsbrecherisch seine Balancierstange fast ausgleiten ließ, um sie im gleichen Augenblick, wie von ihm natürlich beabsichtigt, gekonnt wieder an sich zu reißen. Auf dem Boden machte Florian mit seinen kräftigen Hinterbeinen, wie sie die Flöhe so besitzen, Meter weite Sprünge in ein Netz, das seine Artistenkollegen für ihn aufgespannt hatten. Bewunderung der Zuschauer war Florian stets beschieden. Er sonnte sich darin.

Der Besitzer des Flohzirkus war Herr Hartmut Flohmeier, ein kräftiger Ur-Bayer. Er lebte von den Einnahmen, die ihm seine Flohartisten einbrachten. Wegen der superkleinen Artisten und der schmalen, aber zierlich ausgestatteten Bühne, konnte Herr Flohmeier den ganzen Flohzirkus in einem Handkoffer unterbringen. Damit zog er über Jahrmärkte und Volksfeste. Der jährliche Höhepunkt des Auftritts des Minizirkus der „Sensationen“ fand immer auf dem Münchner Oktoberfest statt. Die Besucher drängelten sich stets in hellen Scharen am Eingang, besonders natürlich die Kinder. Sie hatten allerdings ein wenig Angst, dass so ein Floh auf sie überspringt und sie beißt.

Herr Flohmeier beruhigte jedoch stets die Zuschauer: „Meine Flöhe sind derartig gut trainiert und auf ihren Auftritt eingestellt, dass sie gar nicht auf die Idee kommen, das Zirkusfeld zu verlassen“, sagte Herr Flohmeier in wichtigem Tonfall. Er bat nur eingehend um „absolute Ruhe, damit meine kleinen Freunde bei ihrem Auftritt nicht gestört werden.“

Flöhe können natürlich nicht wie andere Tiere, Löwen, Affen oder Elefanten, dressiert werden. Nach seinen Beobachtungen teilte Herr Flohmeier deswegen seine Flohartisten in Springer und Läufer ein. Er bevorzugte Hunde- und Katzenflöhe, von ihnen besonders die Weibchen, weil sie stärker und robuster als die Männchen sind. Staunend aber bei höchster Ruhe im Zelt verfolgten die Zuschauer, wie einer der Läufer mit einem Silberfaden eine winzig kleine Kutsche hinter sich herzog.

Ein Springer ertete einen extra ganz leisen Applaus, als er bei einem Sprung einen kleinen Ball aus Watte in ein Tor kickte. Zwei Flöhe bewegten ein Karussell, an das sie angebunden waren. Und es gab noch eine ganze Anzahl von anderen Kunststückchen.

Flöhe erreichen Längen bis zu 4,5 Millimeter und können anderthalb Jahre alt werden. Zur Belohnung setzte Herr Flohmeier nach der Vorstellung schon mal die Flöhe an einen seiner wuchtigen Arme und ließ sie Blut saugen, bis sie satt waren.

„So etwas kann eigentlich nur ein richtiger Bayer bringen“, sagte Herr Flohmeier dann voller Stolz. Nach einer ausführlichen Mahlzeit kommen Flöhe bis zu zwei Monate ohne weitere Nahrung aus.

Für Florian „Bisselchen“ sollte bald eine entscheidende Wende in seinem Flohleben kommen, von der er gar nichts ahnen konnte. Er war als Direktor des Flohzirkus von seinem bedeutenden Leben, wie er sich auszudrücken pflegte, so überzeugt, dass er sich nichts anderes in seinem Flohdasein vorstellen konnte. Aber, es dauerte nicht lang, und „Bisselchen“ stand vor einer enormen Herausforderung.

Florian turnte wieder mal bei einer Vorstellung auf dem Hochseil, als er unter den zahlreichen Zuschauern ein zartes Glühwürmchen entdeckte. Er war entzückt, so sehr, dass er spontan dachte, das ist die Liebe meines Lebens. Das zierliche Leuchtkäferchen, das Glühwürmchen, mit dem wohlklingenden Namen Florentinchen, liebevoll überall als „Busselchen“ benannt, strahlte Florian an. Er war, wie man so schön bei Liebenden sagt, einfach in sie versunken.

Als „Busselchen“ sieht, wie „Bisselchen“ beginnt gefährlich auf dem Seil zu schwanken, ruft sie ihm zu: „Pass auf. Pass auf, sonst fällst du herunter“. Florian fängt sich wieder und schwingt sich vom Hochseil in der alten Erfahrung eines Artisten auf den Zirkusboden hinunter.

Kaum hatte Florian wieder sicheren Boden unter seinen Füßen, geht er auf „Busselchen“ zu, nimmt sie in seine Arme und küsst sie sehr lang. Florentinchen konnte auch am Tag strahlen, das ist einzig. Alle Leuchtkäferarten strahlen ihre schummrigen Signale nämlich nur bei Nacht aus. Hauptsächlich im Juni und Juli ist Hochsaison für Glühwürmchen. Sie senden in großer Zahl ihre Blinksignale aus, so dass ganze Busch- und Baumreihen wie von einem Dirigenten geleitet im gleichen Takt blinken.

Die Leuchtzellen, die Laternen genannt werden, können über den gesamten Körper eines Glühwürmchens verteilt sein. Die

Lichtmenge, die ein Glühwürmchen abgibt, beträgt etwa ein Tausendstel des Lichts einer Kerze. „Busselchen“ ist ein großes Glühwürmchen, ein „Großes Johannisglühwürmchen.“ Ein kleines Leuchtkäferchen wird nur „Johanniswürmchen“ genannt.

Der berühmte Alfred Brehm schrieb einmal in seinem Tierlexikon über die Glühwürmchen: „Sie strahlen einen wunderbaren, gewissermaßen Erdsternen nachahmenden Glanz aus, welcher mit einer Laterne und dem Monde hinsichtlich der Helligkeit zu wetteifern scheint“.



Damit die eigene „Lampe“ angeht, müssen die Glühwürmchen nicht erst von der Sonne aufgeladen oder angestrahlt werden. Die Zellen der Leuchtkäferchen erzeugen also eigenständiges Licht. Kein anderes an Land lebendes Tier kann das. Die Leuchtzellen können über den gesamten Körper eines Glühwürmchens verteilt sein.

„Ich möchte nur noch bei dir sein“, flüstert „Bisselchen“ seinem „Busselchen“ zu. Florentinchen hatte diesen Namen von ihren Freunden und Verwandten erhalten, weil sie so gern immer